Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Einer war der Mörder
Autor: Greene, Graham / H.Z.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670020

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über die faule Jugend, die nichts helfen will im Garten, die nur ernten, doch nicht säen möchte.

Aus der mit Motorenlärm und Abwechslung angefüllten Jugendzeit unserer Kinder weht mir oft ein streng sachlicher, kalter Wind entgegen. Es fehlt die Wärme, die unbeschwerte Natürlichkeit. Unschätzbare Werte, so scheint mir manchmal, gehen verloren, und der Mensch gleicht mehr und mehr den bis zum letzten Nagel durchdachten neuzeitlichen Wohnproblemen. Ich bin nicht mehr so ganz sicher, ob die gewaltige Entwicklung der Technik, ob der grosse Fortschritt, sichtbar auf den verschiedensten Gebieten, uns allen wirklich zum Wohle gereicht. Fast bin ich versucht, daran zu zweifeln, dass die gewaltigen Umwälzungen, gerade auch im Wohnstubenproblem, uns Menschen, die noch zu allen Zeiten so notwendige Nestwärme zu geben vermögen?

Fehlt es vielleicht in den Beziehungen unter uns Menschen heute deshalb so oft an Liebe und Verständnis, weil wir alle bereits zu sehr Kinder einer Zeit geworden sind, in der Gefühl und Romantik mehr und mehr durch Planung und Sachlichkeit verdrängt werden? Sind wir vielleicht erst dann wieder zu notwendigen und vor allem gütigen Verständigung fähig, wenn unsere ganze Lebensgestaltung wieder natürlicher und innerlich freier wird?

E.D.

Einer war der MÖRDER

Von Graham Greene

Es war der sonderbarste Mordprozess, dem ich je beigewohnt habe. Man hatte den Mörder fast noch am Tatort erkannt. Als der Staatsanwalt den Fall auseinandersetzte, glaubte keiner der Anwesenden, dass für den Mann auf der Anklagebank auch nur die geringste Chance bestand.

Es war ein massiger, untersetzter Mann mit vorstehenden, blutunterlaufenen Augen — ein hässlicher Bursche, einer, den man nicht so schnell wieder vergisst — und dies war ein wichtiger Punkt, denn der Staatsanwalt beabsichtigte, vier Zeugen aufzurufen, die ihn nicht vergessen, sondern ihn von der kleinen Backsteinvilla in der Northwoodstreet hatten fortlaufen sehen. Die Uhr hatte gerade zwei Uhr morgens geschlagen . . .

Frau Salmon im Hause Northwoodstreet hatte nicht einschlafen können. Sie hörte plötzlich das Einschnappen eines Türschlosses und meinte, es wäre ihre eigene Gartentür gewesen. Sie trat ans Fenster und erblickte Adams — so hiess der Angeklagte — auf den Stufen vor der Haustür von Frau Parker. Er war eben aus dem Hause gekommen. Seine Hände steckten in Handschuhen. Er trug einen Hammer, und Frau Salmon sah, wie er ihn in das Lorbeergebüsch neben dem Gartentor warf. Aber bevor er davoneilte, hatte er zufällig zu ihrem Fenster hinaufgeschaut, und sie hatte ihn für einen Augenblick genau sehen können.

«Meine Herren Geschworenen», sagte der Staatsanwalt, «wie ich höre, wird die Verteidigung zur Entlastung des Angeklagten den Beweis zu erbringen versuchen, dass eine Personalverwechslung vorliege. Die Frau des Angeklagten wird Ihnen erklären, dass dieser am 14. Februar um 4 Uhr früh bei ihr gewesen war. Wenn Sie aber die belastenden Zeugenaussagen gehört und die Gesichtszüge des Angeklagten genau betrachtet haben, werden Sie, glaube ich, die Möglichkeit eines Irrtums für ausgeschlossen halten.»

Nachdem der Polizist, der die Leiche gefunden, seine Aussage gemacht, und der Gerichtsarzt, der sie untersucht, sein amtliches Gutachten abgegeben hatte, wurde Frau Salmon aufgerufen. Sie sah zu dem mächtigen Mann auf der Anklagebank hinüber.

«Jawohl, das ist er.»

«Sind Sie sich dessen ganz sicher?»

«Ich könnte mich wirklich nicht irren.»

Der Verteidiger stand auf, um sein Kreuzverhör anzustellen.

«Frau Salmon, Sie müssen daran denken, dass das Leben eines Menschen vielleicht von Ihrer Aussage abhängt.»

«Ich denke daran, Sir.»

«Haben Sie gute Augen?»

«Ich habe niemals eine Brille zu tragen brauchen.»

«Es war 2 Uhr früh, da müssen Sie schon aussergewöhnlich gute Augen haben.»

«Wir hatten Mondschein, und als der Mann aufblickte, fiel das Licht der Strassenlaterne direkt auf sein Gesicht.»

«Und Sie haben nicht den geringsten Zweifel, dass der Mann, den Sie sahen, mit dem Angeklagten identisch ist?»

«Nicht den geringsten Zweifel, Sir.»

Der Verteidiger warf einen Blick auf den Gerichtshof, dann sagte er:

«Darf ich Sie bitten, Frau Salmon, sich den Mann dort auf der Zeugenbank genau anzusehen. Herr Adams stehen Sie auf!»

Und da erhob sich von der Zeugenbank ein Mann, der mit seinem dicken, stämmigen Körper, den muskulösen Beinen und Glotzaugen das genaue Ebenbild des Mannes auf der Anklagebank war.

«Nun denken Sie bitte sehr sorgfältig nach, Frau Salmon! Können Sie immer noch beschwören, dass der Mann, den Sie den Hammer in Frau Parkers Vorgarten werfen sahen, der Angeklagte ist — und nicht dieser Mann, der sein Zwillingsbruder ist —?»

Natürlich konnte sie das nicht. Sie schaute verwirrt und verblüfft von einem zum andern und brachte kein Wort hervor. Dort sass das grosse Scheusal auf der Anklagebank und dort stand sein genaues Ebenbild, und beide starrten sie höhnisch an.

Sie schüttelten den Kopf. Es gab keinen Zeugen, der bereit gewesen wäre, zu beeiden, dass es der Angeklagte war, den er gesehen hatte.

Und der Bruder? Auch er hatte sein Alibi. Er war ebenfalls bei seiner Frau gewesen.

So musste der Angeklagte Adams aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Aber der ungewöhnliche Tag sollte auch ein ungewöhnliches Ende nehmen.

Ich verliess den Gerichtssaal dicht hinter Frau Salmon, und wir fanden uns schliesslich in einer Menschenmenge eingekeilt, die natürlich auf die Zwillinge wartete. Die Polizei suchte die Ansammlung zurückzudrängen, aber es gelang ihr nur, die Strasse für den Verkehr freizuhalten. Später erfuhr ich, dass man versucht hatte, die Zwillingsbrüder zu überreden, das Gerichtsgebäude durch einen Seitenausgang zu verlassen, sie hatten dies aber abgelehnt. Einer von den beiden — niemand erfuhr es je, welcher — hatte geantwortet: «Ich bin doch freigesprochen, nicht wahr?» Und so waren denn beide ostentativ durch das Hauptportal hinausgegangen.

Dann war es geschehen. Wie, das weiss ich nicht, obgleich ich nur wenige Schritte entfernt war. Die Menschenmenge geriet plötzlich in Bewegung, drängte nach vorn — und einer von den Zwillingsbrüdern wurde von ihr auf die Strasse hinausgestossen — gerade vor die Räder eines Autobusses. Man hörte nur einen gellenden Aufschrei, und dann war es aus — er war tot. Sein Schädel war zerschmettert, wie Frau Parkers Schädel zerschmettert worden war. Göttliche Strafe? Ich wünschte, ich wüsste es. Neben dem Toten erhob sich der andere Adams und blickte unverwandt zu Frau Salmon hinüber. Er weinte — aber ob er der Mörder war oder der unschuldige Bruder des Mörders, das wird niemand je erfahren können.

(Berechtigte Uebertragung von H. Z.)

Lenz-Aphorismen

v. Robert Schaller

Der Schritt in die Ehe ist für eine Frau von entscheidender Bedeutung; für einen Mann von bedeutender Entscheidung.

*

Die grössten Dinge lassen sich auf die einfachste Art sagen: Ich liebe dich! —

*

Wer verliebt ist, dem hängt der Himmel voller Geigen; später kommen dann noch andere Instrumente hinzu! —

*

Eine Ehe sollte sein wie ein Garten: Freigehalten von Unkraut —, und viel, viel Blumen. —

*

Die goldene Regel: Me muess halt rede mitenand! Gewiss, gewiss, aber bitte nicht gleichzeitig. —

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. — Telephon 32 35 27 / 24 28 24.